

Grit Poppe  
Monty Vampir



© Gregor Baron

*Grit Poppe* wurde 1964 in Boltenhagen an der Ostsee geboren. Sie studierte am Literaturinstitut in Leipzig und war von 1989 bis 1992 Landesgeschäftsführerin der Bürgerbewegung »Demokratie Jetzt« für das Land Brandenburg. Ihr Jugendbuch »Weggesperrt« wurde mit dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrer Familie in Potsdam. Weitere Titel von Grit Poppe bei dtv junior: siehe Seite 4



© privat

*Regina Kehn*, 1962 geboren, studierte Illustration an der Hochschule für Gestaltung in Hamburg. Seit 1989 arbeitet sie als freie Illustratorin für Zeitschriften und Kinderbuchverlage. Für ihre Illustrationsarbeiten erhielt sie die Bronzemedaille des Art Directors Club. Regina Kehn lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in Hamburg. Mehr unter [www.reginakehn.de](http://www.reginakehn.de)

Grit Poppe

# Monty Vampir

Mit Illustrationen von Regina Kehn



Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Grit Poppe ist außerdem bei dtv junior lieferbar:  
Das Geheimnis der Saurierinsel



Das gesamte lieferbare Programm von  
dtv junior und viele andere Informationen  
finden sich unter [www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)



© 2012 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Regina Kehn  
Lektorat: Katja Korintenberg  
Gesetzt aus der Fibelschrift 15/22,9`  
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76067-6



## Inhalt

Monty Vampir fliegt allein los . . . . .	7
Die Nacht der Mondfinsternis . . . . .	22
Luzi wird wütend. . . . .	36
Eine schreckliche Verwandlung . . . . .	46
So ein Modder! . . . . .	59
Kreide zum Frühstück . . . . .	70
Luzis Plan . . . . .	82
Ein Knurren in der Dunkelheit . . . . .	88
Graf Aurelius . . . . .	96
Supercoole Freunde . . . . .	107



## Monty Vampir fliegt allein los

Als Monty in seinem Sarg erwachte und den Deckel ein Stück beiseiteschob, starrte ein großes, gelbes Auge auf ihn hinab.

Erschrocken blinzelte er. War das etwa die Sonne? Sein Herz klopfte plötzlich in einem flatternden Fledermausflügelschlagtakt.

»Der Mond«, flüsterte der Vampirjunge, als wollte er sich selbst beruhigen. »Es ist doch nur der Mond!«

Wie hell und rund er heute schien! Trotz der dicken Spinnweben vor den Fensterscheiben strahlte das Licht beinahe grell auf Monty hinunter.

Dann fiel es ihm wieder ein: Heute sollte



es passieren! In dieser Nacht würde er zum ersten Mal einen Menschen beißen! Er schüttelte sich. Allein die Vor-

stellung gruselte ihn schrecklich. Vielleicht war er ja nicht normal? Für jeden Vampir war dieser erste Biss eine besondere Ehre. Aber Monty mochte Blut nun mal nicht besonders.

Am liebsten trank er roten Saft – Traubensaft, Kirschsaff oder auch Tomatensaft. Ganz egal, Hauptsache Saft und Hauptsache rot. Sogar die klein gehackte Blutwurst, die seine Mutter ihm ab und zu in seinen Mitternachts-himbeersirup kippte, verabscheute er. Meist fischte er die Stückchen heimlich heraus und ließ sie einfach unter den Tisch fallen oder er verfütterte sie an die Ratte seines Bruders.

Seufzend schob sich Monty aus seinem Sarg und starrte zu den Särgen seiner Eltern



hinüber. Nichts rührte sich dort. Seine Eltern schliefen noch. Wie merkwürdig! Eigentlich waren sie immer hellwach, sobald die Sonne unterging.

Die Einzige, die ihn begrüßte, war Taranta, seine Vogelspinne. Sie krabbelte an ihm hinauf, setzte sich vertrauensvoll auf seine Schulter und kitzelte ihn mit ihren haarigen Beinen am Hals.

Monty kicherte. Er kicherte immer, wenn seine Spinne ihn kitzelte. Sogar wenn er so nervös war wie jetzt.

Gedankenverloren streichelte er ihre Borsten, die sich samtweich und warm anfühlten, fast wie Fell. Dass sich Taranta so verhielt, als wäre dies eine ganz normale Nacht, beruhigte ihn ein bisschen. Trotzdem setzte er sie in ihr Gespinst zurück.

»Heute hab ich leider keine Zeit für dich«, murmelte er.



Zögernd näherte er sich der Ruhestätte seiner Mutter und lauschte. Er hörte ein Seufzen oder auch ein Stöhnen. Also war sie doch schon wach. Warum kam sie dann nicht

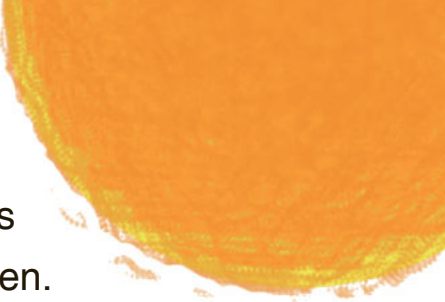
heraus? Sollte er klopfen? Oder nachsehen? Besser nicht.

Vielleicht hatte er ja Glück und seine Eltern verschlafen die Nacht der Nächte.

Heute war Vollmond, aber das war eigentlich nichts Besonderes. Doch genau um Mitternacht sollte es eine totale Mondfinsternis geben. Und in einer alten Vampirlegende hieß es, dass dieser Augenblick der einzig richtige war für den ersten Biss.

Monty breitete seinen Umhang aus und flat-





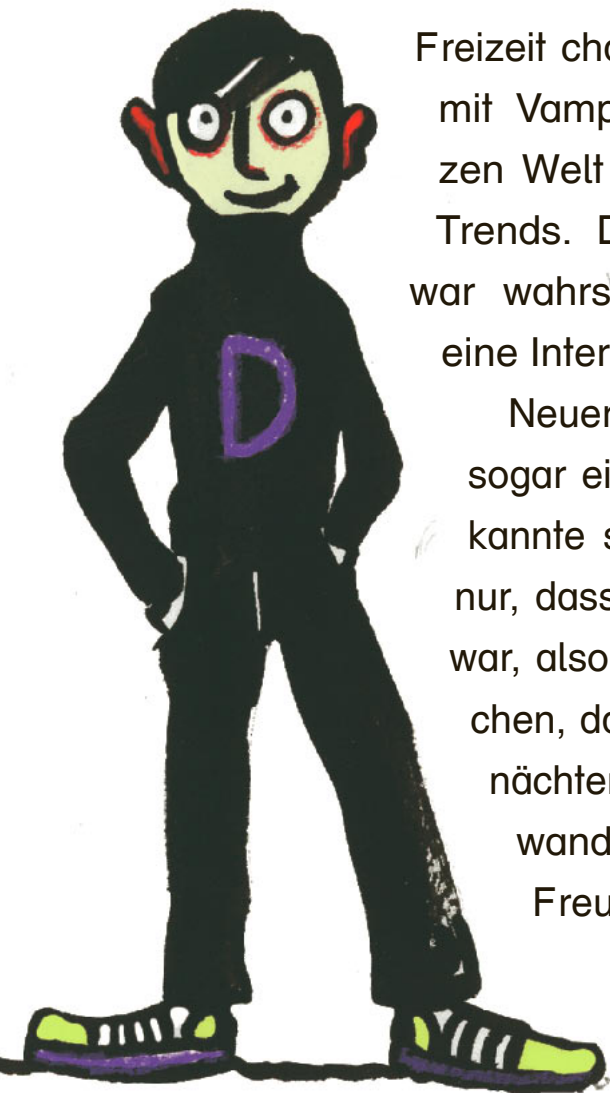
terte ein Stück in die Höhe.  
Aus dem Sarg seines Vaters  
kam ein ärgerliches Brummen.  
Der Deckel hob sich ein Stück und  
fiel gleich wieder zu. Was war hier bloß los?

Ratlos flog Monty in den Nachbarraum.

Die Seemannskiste seines Bruders Moreno stand sperrangelweit offen. Also war er wohl schon losgezogen. Oder er hatte den Tag nicht zu Hause verbracht. Sie lebten hier in einer alten stillgelegten Sargfabrik, und es gab jede Menge Säрге, die sie nutzen konnten. Aber sein Bruder hatte seinen eigenen Kopf. Seit einiger Zeit schlief er in einer riesigen Seemannskiste, die doppelt so groß war wie ein normaler Sarg und angeblich einer üblen Piratenmannschaft gehört hatte. In ihr war jede Menge Platz für Morenos Musikanlage, seinen Laptop und vor allem für seine vielen Markenklamotten.

Moreno war seit hundertfünfzig Jahren sechzehn und er versuchte immer, mit der Mode zu gehen, wie ihre Mutter das nannte. Er trug nur edle Vampirmarken, *Bloody* natürlich und *Drako*, und in seiner Freizeit chattete er im Internet mit Vampiren aus der ganzen Welt über die neuesten Trends. Die Seemannskiste war wahrscheinlich auch so eine Internet-Idee.

Neuerdings hatte Moreno sogar eine Freundin. Monty kannte sie nicht. Er wusste nur, dass sie eine Werwölfin war, also ein Menschenmädchen, das sich in Vollmondnächten in einen Wolf verwandelte. Eine solche Freundin war selbst für



einen Vampir nicht ganz ungefährlich, aber es hatte gar keinen Sinn, seinen Bruder zu warnen. Seine Mutter hatte es schon oft genug versucht. Moreno ließ sich nichts sagen, von niemandem. Außerdem liebte er das Werwolfmädchen ganz schrecklich.

Als Nächstes sauste Monty hinab in das finstere Kellergewölbe seines Großvaters. Sein Sarg war ebenfalls aufgeklappt und der alte Vampir lag mit offenen Augen darin. Aber das musste nichts bedeuten. Montys Großvater war seit dreihundert Jahren achtundachtzig und er vergaß oft, seinen Sarg zuzumachen, und außerdem vergaß er manchmal, seine Augen zu





schließen. Früher hatte sich Monty davor gegruselt, seinen Opa zu besuchen, aber im Lauf der Jahrzehnte gewöhnte er sich an den seltsamen Anblick.

Ein bisschen beneidete er Graf Aurelius auch. Mit offenen Augen zu schlafen, war *echt cool*. Das Wort *cool* hatte Moreno mit in die Familie gebracht.

Er hatte es irgendwo im Chat aufgeschnappt und Monty gefiel es. *Cool* klang ziemlich vampirisch. Denn jeder Vampir hatte eiskalte Hände und Füße und besonders kalte Ohren.

Monty warf einen Blick auf die Fledermaus, die sich an seinen Großvater kuschelte. Dieses Flattertier war eigentlich seine Großmutter. Früher einmal war sie eine talentierte Gestaltwandlerin gewesen; doch auch sie war im Lauf der Jahrhunderte vergesslich geworden. Eines Nachts hatte sie leider den Umkehrzauber vergessen und seitdem lebte sie in Tiergestalt. Aber das schien sie nicht sonderlich zu stören und Graf Aurelius besaß ein großes Herz und liebte sie auch als Fledermaus.

»Monty Vampir!«, hörte er plötzlich eine krächzende Stimme rufen. »Monty, komm sofort her!«

Seine Mutter! Sie klang seltsam, vor allem aber klang sie ärgerlich. Monty beeilte sich, zu seinen Eltern zurückzuflogen.







Seine Mutter, die übrigens Jolande hieß und seit zweihundert Jahren siebenunddreißig Jahre alt war, schwankte auf ihn zu.

»Warum hast du uns nicht geweckt?« Sie sah sehr blass aus und ihre Haare standen ihr noch mehr vom Kopf ab als sonst.

Auch Montys Vater schaffte es jetzt, den Deckel aufzu stoßen.

Umständlich kam er aus seinem Sarg gekrabbelt.

»So ein Modder!«, fluchte er. »Wir haben in der letzten Nacht einen Säufer erwischt!« Er rieb sich



verzweifelt den Kopf. »Ausgerechnet jetzt muss das passieren.«

Allmählich begriff Monty, was los war: Seine Eltern hatten sich versehentlich vom Blut eines Betrunkenen ernährt und jetzt ging es ihnen gar nicht gut.

Monty vermied es, schadenfroh zu grinsen. Boshaff zu spotten, gehörte eigentlich zum gewünschten Vampirbenehmen – allerdings nicht, wenn die eigenen Eltern von so einem dummen Missgeschick betroffen waren.

»Ich hätte wohl doch besser an dem Vampirsaugschutzfilter weiterarbeiten sollen«, murmelte sein Vater Dorian, der seit zweihundert Jahren neununddreißig und außerdem Erfinder war.

Zuletzt hatte er einen Mantel entwickelt, der ganz von allein fliegen konnte. Kaum präsentierte er ihn jedoch seiner Familie,

flatterte der Mantel auch schon aus dem Fenster und kehrte leider nie zurück.

»Es hilft alles nichts, Monty«, sagte Dorian.  
»Du kannst nicht bis zur nächsten Mondfinsternis warten.«

»Du musst allein losfliegen und dir dein erstes Opfer suchen«, ergänzte Jolande. Sie sah wirklich schrecklich betrübt aus. Normalerweise begleiten Vampireltern ihr Kind, wenn es zu seinem ersten Biss aufbricht. Schon bei der Wahl des Opfers kann so einiges schiefgehen.

Aber Monty war eigentlich ganz froh. So musste er sich nicht irgendeinen Menschen aufschwätzen lassen, nur weil seine Eltern ihn toll fanden.

»Mach dir keine Sorgen, Mama«, sagte er.  
»Ich schaff das schon!«

Und damit sauste er auch schon durch eines der kaputten Fenster aus der Fabrik.

Hinaus! Hinaus in die Nacht! Der Wind zischte ihm um die Ohren. Der dicke runde Mond begrüßte ihn wie ein alter Bekannter.

»Hast du dir auch deine Zähne schön geschliffen?«, rief seine Mutter ihm nach. Er drehte sich um, nickte und winkte seinen



Eltern zu, die am Fenster standen und ihm hinterherblickten.

»Keine Angst, Monty!«, rief sein Vater. »Du bist ein Vampir, vergiss das nicht!«

